

Jürgen Hofmann

WOLLE

oder

Die Liebe zum Badenweiler
eine deutsche Kellergeschichte

Wolfgang Pfeiffer, genannt „Wolle“, erblickt das Licht der Welt in der Weimarer Republik, wächst als leidenschaftlicher Trommler in der Nazizeit heran, schlägt sich in der sowjetischen Besatzungszone durch, pfuscht sich durch die DDR, um schließlich in der Bundesrepublik zu landen: ein deutsches Schicksal, das dieser Simplicius Simplicissimus des 20. Jahrhunderts im Souterrain eines Mietshauses erlebt und überlebt.

Die wechselnden Gesellschaftssysteme sind Wolles Pech. Denn eigentlich interessiert er sich kein bisschen für Politik. Ginge es nach ihm, so gehörte sein Leben der Musik jedweder couleur, Hauptsache fetzig: seien es die flotten Arbeiterlieder des Haus-Genossen Neumann oder Hitlers Lieblingsmarsch, der Badenweiler, die FDJ-Schnulze "Du hast ja ein Ziel vor den Augen", eine Empfehlung von Schwester Almut oder "I can't get no satisfaction", der Hit des ewig swingenden Freundes Mick. Zu allem seit frühester Kindheit an den drums: Wolle Pfeiffer.

Musikalischen Pluralismus aber mögen die jeweiligen Machthaber sowenig wie ideologischen. Wer nicht nach ihrer einzig gültigen Melodie tanzt, gilt als Feind des Systems – und findet Unterschlupf in Wolles Souterrain: erst der verfolgte Kommunist, dann der antikommunistische Vater, die durch russische Soldaten gefährdete Geliebte ebenso wie am Ende der vor Neonazis flüchtende Afrikaner.

Das Haus spiegelt ein halbes Jahrhundert wechselhafter deutscher Geschichte, das Souterrain wird zum Schauplatz ihrer Kapitel: Vom Hakenkreuz an der Oberlichte bis zum Subkulturkeller der Sechziger Jahre. Was aber geschieht, wenn das Objekt nach der Wende plötzlich einem westdeutschen Investor mit höchst zweifelhafter Vergangenheit gehört? Vom Klavier ertönt aus dem Keller der Schlusssong : "Ich weiß nicht, was soll es bedeuten..."

Ja, die neue Zeit! Deutsche Parole. Willem two: „Ich führe euch herrlichen Zeiten entgegen!“ Rums– Erster Weltkrieg. Danach Adolf: „Gebt mir vier Jahre Zeit!“ Rums– Zweiter Weltkrieg. Dann die Krönung: „Neues Deutschland und der Zukunft zugewandt.“ Immerhin kein Rums. Kinder, Kinder! Der Brite haust gemütlich auf seinem Spukschloss, liest Krimis und denkt nicht daran, die Queen zu killen. Franzmann schlürft schon mittags sein` Bordeaux- und ganz Paris träumt von der Liebe. Der Italiener ist zufrieden, dass es Capri gibt, Inter Mailand, Papst und Piz- za. Basta. Nur der deutsche Michel muss die Welt verbessern, erobern, ergründen, erfinden. Jede Idee- durchexerziert. Jeder Unsinn der Geschichte – mitgemacht.

In seiner Erzählung "Wir Kellerkinder", die auch zum Film gleichen Titels führte, nimmt Wolfgang Neuss Nazi - und Nachkriegszeit sarkastisch aufs Korn. Jürgen Hofmann (*Noch ist Polen nicht verloren*) erzählt diese Geschichte bis in unsere Gegenwart weiter. Indem er Personal und Plot verdichtet, lässt er vor unseren Augen eine politische Komödie des Deutschen im 20. Jahrhundert entstehen. Nicht Fortschritt, sondern menschliche Schwäche erscheint in ihr als Kontinuum der Historie. Mit der fidelen Aufsässigkeit seiner Figuren, dem melancholischen Subtext ihrer pointierten Dialoge, erinnert der Autor an die Qualitäten seiner erfolgreichen Drehbuch-Adaption von *Sein oder Nichtsein*.

6 D / 4 H / 1 Dek